

Ersteilung außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — kr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 88 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmahligen Einrücken 7 kr., das zweie Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., eod. der Stempelgebühren 30 kr.

N<sup>o</sup>. 214. Hermannstadt, Donnerstag den 13. September 1883. 98. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.

Reichstags-Abgeordneter Paul v. Somssich richtet an seine Esurgoer Wähler einen offenen Brief, den „Pesti Naplo“ veröffentlicht. Der Brief beschäftigt sich kurz mit der kroatischen Frage und bespricht dann sehr eingehend die antisemitischen Excesse, durch welche der Esurgoer Bezirk eine so traurige Berühmtheit erlangt hat.

Wien rüstet sich zur Gedächtnisfeier der vor zweihundert Jahren stattgehabten Befreiung der Stadt aus der Türkennoth. Die Bürgergesellschaft Wiens hat alle Ursahe, diesen Tag festlich zu begehen, der an eine Ruhmesthat ihrer Vorfahren erinnert. Die leidigen Verhältnisse unserer Zeit haben es mit sich gebracht, daß die Völker, die vor 200 Jahren gemeinsam den Feind schlugen, heute getrennt zur Siegesfeier marschiren. Die Wiener Feier ist naturgemäß in erster Reihe der Erinnerung an die Ausdauer, den Muth und die Resignation der in der belagerten Stadt eingeschlossenen Bürger und Truppen gewidmet, ohne dabei etwa der Waffenthaten des Herzogs von Lothringen und des Polenkönigs Sobieski zu vergessen. Die Polen in Galizien und anderwärts finden sich daneben oder, richtiger gesagt, dagegen veranlaßt, ihren Sobieski noch ganz besonders zu feiern und da das Arrangement dieser Feier eine prononciert nationale Richtung angenommen hat, so hat die preussische und die russische Regierung den Polen ihres Gebietes jede öffentliche Theilnahme an derselben unterlagt. Wenn man diese Dinge näher betrachtet, möchte man eigentlich in dem Glauben an den Fortschritt der Menschheit irre werden. Im Punkte der Einigkeit und des innigen Aneinandererschließens der Völker haben wir seit zweihundert Jahren eher Rückschritte als Fortschritte gemacht.

Der lustige Krieg zwischen Alt- und Jungczachen dauert fort. Die Rede, welche Dr. Ed. Gregy kürzlich in Rutenberg gegen den Führer der Altczachen gehalten, hat Dr. Niegier am 10. d. in Pardubitz beantwortet. Der Streit wird somit nicht mehr von den Blättern geführt, er hat einen officiellen Charakter angenommen, und die Führer selbst sind auf den Kampffeld gegetreten, um sich mit ausgesuchten Höflichkeit zu überhäufen. Die heitere Ferien-Episode wird natürlich nicht hindern, daß Dr. Niegier mit Beginn der Reichsraths-Session die geschickten „Rache“ wieder einfängt und diese bereitwillig mit dem Strome der Rechten schwimmen.

Eine überraschende Meldung bringt das „Berliner Montagblatt“. Es behauptet, der Czar bemühe sich, den Herzog von Cumberland zu einem Verzicht auf seine Hannover'schen Ansprüche zu bewegen. Die Nachricht ist um so feltamer, als heute abends davon gesprochen wird, daß die Mächte, und Deutschland voran, Bulgarien wegen gegen Rußland sehr aufgebrachten seien. Man gibt das Schlagwort aus: Europa gegen Rußland. Nun wäre es aber doch eine Gefälligkeit gegen das deutsche Reich, wenn der Czar den Herzog von Cumberland bereden würde, sein hoffnungsloses Präbendenthum aufzugeben, und wenn etwas Wahres an diesem Gerüchte ist, so würde das, übereinstimmend mit Kaffow's letzten Artikeln, auf eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland deuten, die mit allen anderen Symptomen des Augenblicks im Widerspruch stünde. Vielleicht verdient in diesem Zusammenhang die seltsame Ausdrucksweise Gurko's Erwähnung, der die beachtlichsten größeren Truppen-Concentrationen in Polen durch einen Erlaß „auf günstigere Zeiten“ vertagt.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie dürften vielleicht nächstens wieder einen Schritt vorwärts machen. Der deutsche Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, ist am 10. d. in Gastein angekommen, hat den ganzen Abend mit dem Fürsten Bismarck conferirt und ist am 11. d. direct nach Rom abgereist. Der Correspondent der „Neuen fr. Presse“ fügt hinzu: Der Zufall will es, daß gleichzeitig auch der österreichisch-ungarische Botschafter beim Heiligen Stuhle, Graf

Paar, hier weil. Die beiden Vertreter scheinen sich jedoch in Gastein nicht einmal gesehen zu haben.

Die zwischen Legitimisten und Orleanisten bestehende und während der Frohsdorfer Trauerwoche mit Anstrengung überbrückte Kluft kommt nun mit erneuerter Schärfe zum Vorschein. Nicht nur von republikanischer, sondern auch von legitimistischer Seite werden die Widersprüche hervorgehoben, welche die Haltung des Grafen von Paris und die Erklärungen des Herrn Hervé im „Soleil“ aufweisen. So meint z. B. die legitimistische „Gazette de France“, daß es nicht möglich sei, eine Krone mit einem Rasenstüber zu unterdrücken; der Graf von Paris sei als Nachfolger des Grafen von Chambord der „König“ und alle Anstrengungen, „sich in Schatten zu stellen“, würden erfolglos bleiben. In ähnlichem Sinne spricht sich die „Republique Française“ aus, indem sie hervorhebt, daß, indem der Enkel Louis Philippe's sich dem Lande zur Verfügung stellte, er das göttliche Recht ignorirt und die orleanistische Doctrin acceptirt hat. Im Widerspruch hiemit sei es jedoch, daß der Graf von Paris bei den Leichenbegängnissen Chambord's den ersten Rang beanspruchte, was er ja nur als „König“ thun konnte. Die „Republique Française“ findet daher die Entrüstung der „Gazette de France“ darüber, daß der Graf von Paris nun wieder Flug und vorfichtig als Chef des Hauses Orleans in Eu wohnen wolle, vollständig gerechtfertigt. In der That läßt sich der Königstitel, welcher aus „göttlichem Rechte“ stammt, unmöglich mit jenem Königstitel vereinbaren, welchen die Volkssouveränität verleiht. Die Alt-Legitimisten wollen jedoch den Grafen von Paris zwingen, den Königstitel von Gottes Gnaden anzunehmen, um dadurch seine Ausweisung herbeizuführen, da sie der Ansicht sind, daß eine wirksame Agitation gegen den Bestand der Republik nur von fremdem Boden aus möglich ist. Der Graf von Paris dagegen will in Frankreich bleiben und wird daher diesem Rathe nicht folgen. Eine Spaltung unter den Legitimisten ist daher unmittelbar bevorstehend und theilweise auch schon erfolgt. Diejenigen unter den ehemaligen Anhängern des Grafen von Chambord, welche den Werth der Millionen des Hauses Orleans und einen Platz an der wohlbesetzten Tafel in Chantilly zu schätzen wissen, werden sich der tricoloren Fahne zuwenden. Diejenigen Legitimisten aber, denen ihre Principien höher stehen, als irdische Vortheile, werden unter dem Rufe: „Sauvez la France!“ und unter dem Symbole der weißen Fahne sich als „partie catholique“ constituiren und die Avantgarde des militanten Clericalismus in Frankreich bilden.

Die Verhandlungen im norwegischen Minister-Processe ziehen sich sehr in die Länge. Man glaubt, daß das Gericht demnachst über die formellen Einwände des Vertheidigers Vertheilung, welcher bekanntlich elf Mitglieder des Reichsgerichtes das Recht, in demselben zu sitzen, befreit, entscheiden wird. Das eigentliche Urtheil in dem Processe gegen den Staatsminister Selmer wird nicht vor Ende November und das Gesamturtheil gegen alle Angeklagten erst gegen Weihnachten erwartet, so daß der Proceß, welcher am 7. August begann, einen Zeitraum von 19 bis 20 Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

## Ungarn an den Grenzen des Orients und des Occidentals.

Von Benjamin v. Kallay.  
(Fortsetzung.)

Nicht als einheitliche Nation unter der Führung eines Oberhauptes kamen die Griechen nach Hellas, sondern als getrennte Stämme, die auch mit einander in fortwährendem Kampfe lagen. Die aus derselben Race hervorgegangenen, höchstens verschiedene Dialecte derselben Sprache redenden kleinen Stämme, jeder unter seinem eigenen Oberhaupt, besetzten ungefähr zu gleicher Zeit, aber doch unabhängig von einander die verschiedenen Theile der griechischen Halbinsel. Kleine

Städte und Territorien entstanden auf diese Weise, jede und jedes als besonderer Besitz des occupirenden Stammes im Gegensatz zu den verwandten Nachbarstämmen. Die Akropolis und die sie umgebende Stadt, oder hie und da noch einige nahegelegene Dörfer bildeten in den meisten Fällen das ganze Staatsgebiet. Der Stamm aber, der sich auf diesem Territorium ansiedelte, besaß allein staatliche Berechtigung. Was außerhalb der Grenzen dieser winzigen Staaten fiel, das war Alles fremd, ohne Rücksicht auf die Gleichheit oder Unehlichkeit der Abstammung, des Glaubens, der Gewohnheiten und der Sprache.

Der Stamm war sonach die staatenbildende Nationalität. Freilich begegnet wir dieser Erscheinung überall in den primitiven Stadien der gesellschaftlichen und staatlichen Entwicklung.

Die Griechen blieben indessen hier stehen, demnach noch um einen Schritt früher, als die Völker des ferneren Orients, bei welchen aus den verwandten Stämmen zumindest größere Nationalitäten entstehen konnten. Die auf einzelne Stämme, als auf besondere Nationalitäten basirte Staatsform war unter den Griechen nicht lediglich der Ausgangspunkt im Leben der Race, dieselbe blieb auch dann noch unverändert, als Macht und Bildung bereits ihren Gipfelpunkt erreicht hatten.

Selbst jene große Bewegung, welche im 11. und 10. Jahrhundert die gesammten griechischen Stämme ergriff und zu fortwährenden Wanderungen und Kämpfen zwang, vermochte diese Richtung nicht zu ändern. Als die mächtige Bewegung, unter welcher fast sämtliche Stämme ihre Plätze getauscht, zur Ruhe gekommen war, können wir auf dem Gebiete der Staatenbildung wieder dieselben Erscheinungen wahrnehmen, welche die frühere Periode charakterisirt haben. Nach diesen Wanderungen verdanken die meisten Staaten schon der Eroberung ihre Existenz. Nur das in Hellas Sieger und Besiegte einer und derselben Race angehören; alleammt sind Griechen. Und dennoch machte die Repulsionskraft, welche diese beiden Elemente trennte, auch hier ihre Wirkung ebenso scharf fühlbar, wie überall im Orient zwischen den verschiedensten Racen. Auch in den griechischen Staaten konnte nur der eroberte Stamm die vollständige Oberhoheit ausüben. Das Los des unterworfenen Stammes war wohl nicht immer unerträglich, gegen die individuelle Willkür wurde oft Schutz bei den Eroberern selbst gefunden, ja zuweilen hatten die Besiegten ein gewisses, wenn auch nur beschränktes Maß von Autonomie. Aber an der Leitung jener Interessen, welche den Staat, d. i. den herrschenden Stamm betrafen, hatten die Unterworfenen keinen Antheil; sie standen außerhalb des staatlichen Rechtskreises. Selbst die Heloten waren nicht alle einzeln Sklaven, aber in ihrer Gesamtheit als Volk können sie doch nur als Diener des herrschenden vorkischen Stammes betrachtet werden. Wo es aber der eroberte Stamm, sei es im Gefühle seiner Schwäche, sei es aus Rücksicht auf die unabhängigen kriegerischen Nachbarn, nicht wagte, die Unterworfenen politisch vollständig zu unterdrücken, duldete er sie nur als untergeordnete Classe. Auf dieser Auffassung beruhte das Verhältniß, welches in einem Theile der griechischen Staaten die Lage der Gymneten, Perioiken und Beneien Jahrhunderte hindurch geregelt hat. Eine Amalgamirung auf Grund der Rechtsgleichheit kam nie zu Stande und zahlreiche Kämpfe auf griechischem Boden bedeuteten nichts anderes, als den Versuch der Unterworfenen, für ihren Stamm die Unabhängigkeit, die Fähigkeit zur Staatenbildung zurück zu gewinnen.

Auch noch in Attika, wo doch die Tradition von Eroberungen nicht erwähnt, bestand der Staat aus mehreren, in verschiedenem Maße berechtigten Stämmen. Und wenn sie auch alleamt die Bestandtheile desselben bildeten, übte doch der eine, als der stärkere, über die übrigen eine gewisse Präponderanz aus.

Der griechische Boden bietet uns demnach überall ein Bild der Entwicklung der Nationalitäten im engsten Sinne des Wortes. Und aus den gesonderten kleinen Territorien bildete sich nie ein größerer einheitlicher Staat. Im Zeitalter des Perikles können wir wohl mit

## Feuilleton.

Nord und Süd.  
Novelle von Alexander Kömer.  
(16. Fortsetzung.)

Agathe war durch den guten Hilmar, den Frau Majorin im Grunde ihres Herzens dafür segnete, daß er sie in diesen neuen Umgebungen eine Zeit lang von seiner Gegenwart befreite, zu sehr in eine weltentfremdete Richtung gedrängt; dieses stille Sighenigen bei Studien ernstester Natur, welche für ein junges, lebensfrisches, durch Geburt und Verhältnisse für eine glänzende Rolle in der Gesellschaft bestimmtes Mädchen gar nicht Nothwendigkeit waren, hatte ihren Beifall nie gefunden, ja es war zu Zeiten eine beinahe lächerliche Sorge in ihr aufgestiegen. Man hatte Beispiele, wo solche junge Gemüther sich in eine Schwärmerei hineinlebten, welche von klar Denkenden nicht zu begreifen war, und Doctor Bornhausen — nun freilich, Liebes- und Heiratsgedanken waren dem schwer unterzusehien — indes, Alter schüßt vor Thorheit nicht, sagt das Sprichwort, und man hatte die unerhörtesten Dinge erlebt. Er war einjam, von sehr weicher Gemüthsart, reich — und vergörrerte dieses unter seinen Augen erwachsende, unter seinem Einfluß erzogene Kind. Jedenfalls war dieser freische Luftzug, dieser Orts- und Szenenwechsel eine Nothwendigkeit gewesen, und Frau Majorin vries ihre geschickte Manövrirung, welche vieles vereint durch List und Klugheit erreicht. Wenn sie Agathe mit aufleuchtendem Antlitz neben dem gewandten Italiener sah, die wohlklingende Sprache mit erstaunlicher Leichtigkeit sich zu eigen machen, lachend, scherzend, freier und fröhlicher sich bewegend, so sagte sie sich: das ist die wichtige Schule für sie, welche auf jene philisterrhafte folgen mußte. An Gefahr war nicht dabei zu denken, der arme Künstler, der leichtberzige Italiener würde nie seine Wünsche bis zu dem deutschen Fräulein aus alter Familie, bis zu der reichen Erbin erheben, und Agathen's

ernster schwerer Sinn schloß jede Sorge wegen einer leichtfertigen Liaison aus.

Auch Fräulein Ebba hatte ihre Gedanken. Sie betheiligte sich nicht ganz so reger an dieser rauschenden Geselligkeit, ihre Trauer gestattete ihr nur die Theilnahme an kleineren Circeln, und es war selten, daß man sie an andern Orten, als bei ihrer alten verehrten Freundin, der Gräfin Wuzzi, oder im Salon der Majorin fand, wohin Agathe sie durch ihre Bitten zog. Aber auch hier schon fand sie mit ihren scharf blickenden Augen Gelegenheit genug, Beobachtungen zu machen. Es hatte sie gefreut, daß Fortuna ihrem Nachbarn und Hausgenossen wieder freundlicher zu lächeln begann, strahlend vor Glück hatte er ihr davon berichtet. Verschiedene seiner Bilder waren verkauft, sein Name ward genannt, sein Talent gerühmt, — er trieb sein Schiff auf hoher See. Dennoch, so gern sie ihm dieses leichte, känzelnde Wiegen auf blauer Fluth gönnte, sie, seine wahre Freundin, die es so ebrlich meinte mit ihm und seinem Wohl, sie konnte nicht umhin um ihn zu sorgen, jetzt mehr als früher.

Affunta, die kleine vergessene und vernachlässigte Affunta, deren oft roth geweinete Augen Niemand beachtete, mochte in ihrem kindlichen Instinct das Rechte treffen. „Ja, der Niccolo ist jetzt ein moderner Salonkünstler“, hatte sie mit einem seltsam bitterm Zug um ihre Mundwinkel, der gar nicht zu ihrem Kindergesicht paßte, gesagt, — „ein solcher wie der Porträtmaler da oben, über den er so oft in heiliger Entrüstung den Stab gebrochen — Fortuna mag ihm ja Gold und Ehren geben, — aber sein Genius hat sein Angesicht trauernd verhäßt, und in seinem Stubio — mich freiet es, wenn ich den Raum jetzt betrete, — es ist mir, als sei Jemand gestorben drinnen.“

Ebba hatte den Kopf der Kleinen in ihre Arme genommen und versucht, sie mit Scherzworten zu trösten, aber Affunta war auch ihr gegenüber jetzt schau, und obgleich sie herzlich gemeinte Anstrengungen gemacht, den alten harmlosen innigen Ton zwischen ihnen wieder herzustellen, es war ihr kaum gelungen. Für dieses kleine leidenschaftliche eiferfüchtige Gemüth stand Agathe als eine eifige feindliche Scheidewauer

zwischen ihr und den alten Freunden; sie hatte ihr alles geraubt, ihr die Nächsten und Liebsten entfremdet, sie nahm sie in Beschlag, zog sie in andere Richtungen — und sie, die Vergessene und Verdrängte, war zu stolz, um zu gestehen, wie sie litt seitdem. Auch Ebba, wenn sie auch warmes Interesse für das begabte, ihr lieb gewordene Mädchen bewahrte, hatte nicht mehr Ruhe genug, um sich ihr wie früher zu widmen. Vielfache Gedanken nahmen Ebba in Anspruch. Agathen's Erzählung, die klare Darstellung ihres Verhältnisses zu Doctor Hilmar Bornhausen hatte lange in Ebba's Seele nachgeschlungen. Agathe war ein tief angelegter Charakter, ernst und gemüthsinnig, die schwärmerische Zuneigung zu dem Manne, der ihr so viel gegeben und so viel genommen, war für Ebba vollkommen begreiflich, und er — Hilmar Bornhausen, dessen Seele sie so gut kannte, und der sich doch nicht viel verändert haben konnte, denn Agathen's Schilderung stimmte mit dem alten treu bewahrten Bilde, — wie stand er mit seinem Herzen zu diesem jungen Kinde?

Eben wie die Majorin sagte sich Ebba: Er ist einsam, er hat das wichtigste Gemüth — aber sie folgerte weiter: Wäre es so unglücklich und so unwahrscheinlich, wenn er, erwärmt und ermutigt durch dieses zärtliche Ausschmiegeln eines jungen Wesens, dessen Geist und Herz er bilden half, freundliche Hoffnungen nähren lernte auch für sich? Wäre es so unmöglich und so unnatürlich, wenn die beiden den Altersunterschied von vierundzwanzig Jahren überbrückten und einander schließlich zu engstem Bunde die Hand reichten? Ihr schien es nicht unnatürlich, nicht unmöglich — und Hilmar, wenn er solchen Gedanken je gehet und in sich wirken lassen, würde mit der zähen Treue seiner Natur an der Hoffnung hängen bleiben, glauben, vertrauen — aber gedulbig warten, volle Freiheit gebend dem jungen, mit der Welt und dem Leben noch unbekanntem Mädchen, das er in seiner Selbstlosigkeit sicher nicht ohne eigene Urtheilsfähigkeit an sich zu ketten wünschen würde.

Es war seltsam, und Ebba wunderte sich deshalb selbst, wie ihr das Denken und Handeln dieses Mannes, den sie seit langen Jahren nicht mehr gesehen, so klar, als sei es eine unumföbliche Naturnoth-

einigem Maße von einem athenienfischen Reiche sprechen, doch kann sich dieser Ausdruck nur auf die Bezeichnung der Macht dieser Stadt, nicht aber auf die einheitliche Organisation des Staates beziehen. Die Städte, welche Athen erobert hatte, verloren nach außen ihre Unabhängigkeit, bewahrten jedoch in den meisten Fällen ihre localen Institutionen, die Regierungsform, die sie früher befehen hatten, oft auch ihre Marine und ihre Truppen. Mit einem Worte: dieselben gingen in Athen nicht auf. Die Bürger solcher abhängiger Städte, die zu Hause einen ausgebreiteten politischen Wirkungsbereich besaßen, konnten in Athen nur als Fremde erscheinen und konnten dort keinerlei Gerechtsame ansüßen. Selbst durch die Anlage der Colonien erweiterte sich die unmittelbare staatliche Hoheit nicht, denn die Colonien constituirten sich entweder sofort zu unabhängigen Staaten, wie Carthago und die anderen phönizischen Niederlassungen, oder sie blieben in einer nur sehr gemäßigten Abhängigkeit von der Stadt, welcher sie entstammten. Und auch später, als die von Macedonien und nachher von Rom drohende Gefahr die griechischen Staaten zu gemeinsamem Widerstand zwang, resultirte die Vereinigung immer nur ein mehr oder minder loses Bündniß, welches zu keiner einheitlichen staatlichen Gruppierung führte.

Auf einem anderen Gebiete aber offenbarte sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit mächtig unter den Griechen. Die gemeinsamen Opfer, das Drakel zu Delphi, die olympischen Spiele dienten sämtlichen Stämmen als friedliche Berührungspunkte. Um den Ruhm, Homer's Geburtsstätte zu sein, wetteiferten sieben Städte; Pheidias' Werke waren jedes Griechen Stolz; die Lehren eines Plato und eines Aristoteles fanden Verbreitung überall, wo Griechen lebten.

Im Bereiche der Ideen, auf dem Gebiete der Bildung sehen wir die gesamte griechische Race untreulich in einheitlicher Richtung vorwärtsstreiten und nach jener glanzvollen Culturhöhe, welche alle Völker der damals gekannten Welt zur Bewunderung hinriß und welche — selbst in ihren Trümmern noch — die Achtung der gebildeten Nationen der Gegenwart errungen hat. Inwiefern diese Homogenität blieb, ist nicht nur eine geistige, sie erstreckte sich nicht auch auf die socialen und staatlichen Formationen. Die divergirende, ja gegensätzliche Anschauungswelt der gebildeten Classen und der Massen standen da einander gegenüber und wie in allen Zeiten und bei allen Völkern, so war auch in Griechenland die Auffassung der Menge von entscheidendem Einfluß auf die socialen und staatlichen Gestaltungen.

(Fortsetzung folgt.)

### Zulauf.

Zala-Egerseg, 10. September. Der Bischof von Veszprim hat unterm 30. August an den Diöcesan-Clerus folgenden Hirtenbrief erlassen:

„Es sind Ihnen jene bedauerlichen Ereignisse bekannt, welche in den jüngst verflohenen Tagen in manchen Theilen unseres Vaterlandes, besonders auf dem Gebiete der uns benachbarten Diöcese, auch in die an der Grenze unserer Diöcese gelegenen Dörfer hinübergreifend, in Folge der jüdenfeindlichen Agitationen aufgetaucht sind, die öffentliche Ruhe gestört und an manchen Orten zur Verletzung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, ja zu Blutvergießen führten. Diese Ausschreitungen haben jeden, die wirklichen Interessen seines Vaterlandes am Herzen tragenden Patrioten schmerzlich berührt, besonders schmerzlich die Wächter der moralischen Ordnung, die Jünger des Gottes der Liebe, die Apostel des Friedens; denn, wenn es jeden guten Patrioten betrüben muß, wenn er sieht, wie nebst den das Vaterland von so vielen Seiten bedrohenden Gefahren auch noch der alte, tausendjährige Feind des Ungars, der innere Haber, wieder erhebt, so muß ein zweifacher Schmerz die Brust des Seelenhirten erfüllen, wenn er sieht, wie die seiner Obhut anvertraute Herde, welche er Frieden, Nächstenliebe, Achtung für Leben und Eigenthum lehrt, zum Werkzeuge gewissenloser Wüthler wird, die gesetzmäßige Ordnung und öffentliche Ruhe stört, das Eigenthumsrecht mit Füßen tritt und das eigene zeitliche und ewige Heil verwirrt. Diese bedauerlichen Bewegungen sind gottlos in unserer Diöcese nur an wenigen Orten aufgetaucht und haben nirgends größere Dimensionen angenommen; nachdem es nun aber die patriotische Christen- und Seelgergerpflicht des Geistlichen ist, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, zur Respektion des Gesetzes und des Eigenthumsrechtes, zur Verhinderung dieser straflichen Ausschreitungen mitzuwirken, bitte ich Sie flehentlich im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und der christlichen Liebe, ihre Gläubigen auf den straflichen, gefährlichen Charakter dieser, der christlichen Nächstenliebe zuwiderlaufenden Bewegungen und auf die schweren Folgen für die Theilnehmer an denselben aufmerksam zu machen, sie bei jeder Gelegenheit zu ermahnen, daß sie von denselben sich fern halten, damit sie im Frieden leben mit Allen und sich betheuen, vor dem Herrn ohne Fehl und Sünde befinden zu werden, unter den Segnungen der Ruhe und des Friedens an dem eigenen Seelenheil und an dem Wohle des Vaterlandes arbeiten.“

Sigismund, Bischof.

Wien, 9. September. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Daß die Gasteiner Unterhandlung mit Bratiano das Werk des Anschlusses Rumäniens an den mitteleuropäischen Bund wesentlich gefördert habe, wird von Berlin aus bestätigt. Von dort wird berichtet, daß die Entente zwischen Rumänien und Deutschland als gesichert anzusehen sei. Christliche Abmachungen scheinen bisher allerdings nicht getroffen worden zu

wendigkeit, vor der Seele stand. Und doch hatte sie damals, als er ohne Abschied aus ihrer Nähe gegangen, ein anderes Thun von ihm erwartet, sich über den Zustand seines Innern völlig getäuscht. Vielleicht — ein neuer, ein langer und in weite Ferne zurückgreifender Gedankengang reichte sich an ihre Combinationen, und eine heiße Blutwelle stieg in ihre Schläfen. Niemand sah sie, denn sie war allein. In den ewig grünen Steinwänden drüben nur rauschte es leise, und vom tiefschwarzen Firmament blickten die funkelnden Sterne hernieder. Hinweg mit der Vergangenheit. — Verlorenes lehrte nimmer wieder, das Leben stellt immer neue Aufgaben, die Gegenwart fordert ihr Theil.

Wie, wenn ihm jetzt seine jungen Hoffnungen erstarben? wenn das, was ihm als Lohn für sein selbstloses Wirken ungeschickt in den Schoß geschüttet schien, nun doch zerrann wie täuschender Nebel? Würde er mit seinem tief empfindenden Herzen nicht daran zu Grunde geben können? Sie sah, das Haupt gesenkt, in schwere Gedanken verloren. Sie hatte Agathe in der letzten Zeit scharf beobachtet, auch ihr Verkehren mit Niccolo Ambrogio. Eine bange Sorge stieg in ihr herauf. Es war unlegbar, daß des Italieners lebhaftes, entgegenkommendes und einnehmendes Wesen Eindruck gemacht auf Agathe's ernstes Gemüth. Ob sie ihn anzog, ob ein Interesse für ihre Person ihn so ausschließlich in ihre Nähe bannte, wer vermochte das zu sagen. Bei dem im Allgemeinen ritterlichen, zuvorkommenden und aufmerksamen Gebahren dieser Italiener, welche für jedes, auch das oberflächlichste Gefühl den wärmsten Ausdruck finden, ließ sich schwer ein Urtheil fällen, doch ob sich je zwei so entgegengesetzte Temperamente verschmelzen könnten, schien mehr als fraglich.

Ebba riß sich mit einem tiefen Seufzer aus ihren Grübeleien los, aus diesen fruchtlosen, gar nicht in das Reich ihrer nächsten und pflichtmäßigen Thätigkeit gehörenden Grübeleien. Sie war nicht bestrebt zur Hüterin dieser Menschen, und auch nicht im Stande, einzugreifen in die Speichen ihres Schicksalsrades.

(Fortsetzung folgt.)

sein, wohl dürfen aber durch mündliche Auseinandersetzungen jene Eventualitäten der europäischen Politik, bei denen Rumäniens Haltung in Betracht käme, indogefammt erschöpft worden sein. Wie beim Anschluß Italiens an Deutschland eine loyale Auseinandersetzung des ersten mit Oesterreich-Ungarn gefordert und diese in der Reife des italienischen Königsraats nach Wien ihren äußeren Ausdruck fand, so hatte auch diesmal dem Anschluß Rumäniens ein politischer Friedensschluß mit Oesterreich-Ungarn vorauszugehen. Wenn das neue Verhältniß Rumäniens zu den beiden Mittelmächten als ein analoges mit dem Italiens bezeichnet wird, so ist zur Beurtheilung desselben ein Umstand von entscheidender Bedeutung: das Uebereinkommen mit Italien hat nämlich den Charakter eines ausgesprochenen Friedensbundes, indem es zwischen Angriff und Vertheidigung scharf unterscheidet. Auf ähnlicher Basis vollzieht sich auch der Anschluß Rumäniens, welcher den Frieden unter allen Umständen politisch und strategisch verstärkt. — Die Nachricht der „Narodni Visty“, es wäre Ende August in der Herzegovina ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und Insurgenten vorgekommen, ist vollständig unbegründet.

Wien, 10. September. Entgegen anderen Meldungen verlautet aus Petersburg, daß Minister Giers in nächster Zeit seine schwerkranke Tochter besuchen dürfte, die jedoch seit längerer Zeit in der Schweiz weilt. Welche Route Herr v. Giers einschlägt und ob er irgendwo Aufenthalt nimmt, darüber liegen bisher keine Andeutungen vor. — Das Armeeverordnungsblatt publicirt eine allerhöchste Entschlieung, durch welche die Aufstellung von vier weiteren bösnischen herzogoviniischen Infanterie-Compagnien als Instructions-Abtheilungen mit 26. September l. J. angeordnet wird. Die bösnische Armee wird somit aus acht Instructions-Cadres bestehen. Die neuen Compagnien werden in Serajevo, Banjaluka, Dolni-Tuzla und Mostar errichtet. Der Friedensstand einer jeden der acht bösnischen Compagnien besteht, von den Officieren abgesehen, aus 100 Mann.

Cilli, 10. September. Das Regiment „Ruhn“ passirte heute, von Raibach kommend, nach Croatien. Die Regimenter Nr. 27, 47 und 87 erhielten Marschbereitschaft.

### Ausland.

Zürich, 10. September. Der gestrige Schweizerische Arbeitertag beschloß, beim Bundesrathe anzuregen, daß er den übrigen Staaten Vorschläge über ein internationales Fabrikgesetz unterbreite.

Paris, 10. September. Die französische Regierung ist durchaus nicht geneigt, die Truppen-Nachschübe nach Tonking zu unterbrechen, wie der chinesische Botschafter dies wünschte. Der Kriegsminister empfing heute Nachmittags die gemeinschaftlich erschienenen militärischen ausländischen Missionen zu den großen Manövern. Oesterreich-Ungarn vertrat General Popp, Oberst Fohke, Militär-Attache Bonn und dessen präsumtiver Nachfolger Bach. Ein derartiger gemeinschaftlicher Empfang bei dem von einem zahlreichen Generalstabe umgebenen Kriegsminister bildet eine Neuuerung und wird völlig commentirt. — Der „Temps“ begreift nicht, wie man Frankreich ernstlich raten könne, die Entsendung von Vertheidigern zu suspendiren. Die Unterhandlungen dürfen keineswegs die Vernichtung der Banden verzögern, welche die französischen Truppen massacirten. Die chinesischen Diplomaten könnten nicht im Namen der Schwarzen Flaggen unterhandeln, ohne die Verantwortung für deren Thaten zu übernehmen.

Rom, 10. September. „Moniteur de Rome“ veröffentlicht das Schreiben des Papstes vom 30. August an den Erzbischof von Wien anlässlich der Feier der Türkenbefreiung. Der Papst lobt den Oesterreichischen Clerus wegen der Theilnahme an der Feier, und constatirt, daß die Befreiung vor Allen der Thätigkeit des Papstthums und dem Einvernehmen der christlichen Concerane mit demselben zu verdanken ist. Der Papst segnet den Monarchen, das erlauchte Herrscherhaus und das ganze Reich.

Haag, 8. September. Der König ordnete eine Hoftrauer von acht Tagen für den Grafen Chambord an.

Madrid, 10. September. Die italienische Eskadre hat, nachdem Italien die begehrte Benugung seitens Marokkos zu theil geworden ist, die marokkanischen Gewässer verlassen und sich nach Gibraltar und an die spanische Küste begeben, um von dort aus demnächtlich die Rückfahrt nach Italien anzutreten. Damit erscheint der Zwischenfall als vollständig erledigt.

Bukarest, 10. September. Am Freitag sind in Rufsland mit einem russischen Dampfer 18 Stabs-Officiere und 220 Ober-Officiere angekommen und haben sich vorgeeiert in das Innere Bulgariens begeben.

Belgrad, 10. September. Hier wird den Vorgängen in Sophia große Aufmerksamkeit geschenkt. Der diplomatische Agent Serbiens in Sophia, Djoko Simics, welcher sich mit Urlaub in Belgrad befand, hat sich bereits wieder auf seinen Posten begeben. — Die Radicals haben auf die Wiedergewinnung aller früher von ihnen besetzten Wahlbezirke keine Aussicht, selbst im radicalen Lager hofft man nur etwa 50—55 Candidaten bei den allgemeinen Wahlen durchzubringen. Die Chancen der Liberalen stehen ziemlich ungünstig. In 19 städtischen Bezirken scheint der Sieg der Fortschrittspartei gesichert zu sein.

### Die Flucht der Kaiserin Eugenie.

Bei der dreizehnten Wiederkehr des Jahrestages des 4. September bringt der „Figaro“ aus der Feder eines Augenzeugers einen ausführlichen Bericht über die letzten Stunden des Kaiserreichs und über die Flucht der Kaiserin Eugenie, der manche bisher unbekannt Details enthält:

„Am 3. September um 8 Uhr Abends durchzog eine zahlreiche Menschenmenge die Rue de Rivoli, machte vor dem Hotel des Gouverneurs von Paris (heute Finanzministerium) Halt und verlangte, unter Hohnrufen auf den General Trochu, diesen zu sehen. Der in den Tuilerien commandirende General Lepic sandte Herrn Basset hinaus, um zu sehen, was vorging. Der Letztere kehrte bald zurück und erzählte folgenden sonderbaren Vorfall, dem er soeben beigewohnt hatte. Ein Ordonnanz-Officier des Generals Trochu hatte die Menge mit folgenden Worten angeredet: „Freunde, der General Trochu hat während des ganzen Tages die Befestigungen von Paris besichtigt. Ihr dürft ruhig sein, der General wird Euch nicht verlassen. Er ist soeben erst zurückgekehrt und hat sich zu Tisch gesetzt, denn er hat noch den ganzen Tag nichts gegessen.“

Die Menge antwortete mit dem vielstimmigen Ruf: „Es lebe Trochu!“ Im selben Augenblicke erfuhr ich von einem Palastofficier, daß der Kaiser mit mehr als 40,000 Mann bei Sedan gefangen genommen worden. Zuerst wollte Niemand an diese Nachricht glauben. Nein, sie konnte nicht wahr sein. Die Preußen hatten sich des Telegraphen bemächtigt und versuchten, uns mit dieser niederschmetternden Meldung außer Fassung zu bringen.

Leider war dem nicht so. Der General Lepic selbst bestätigte uns die Meldung. Inzwischen scholl in der Rue de Rivoli die Menge immer mehr an. Hin und wieder erkobte der Ruf: „Nieder mit der Kaiserin!“ worauf noch zahlreichere Stimmen antworteten: „Es lebe die Republik!“ So wurde es elf Uhr Abends, ohne daß wir bei dem General Mellinet geforderten Verstärkungen zum Schutz der Tuilerien

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. September.

— (Militärisches.) Sr. I. Apost. Majestät gerubten allergnädigst die Verlegung des Oberstabsarztes I. Classe Dr. Wilhelm Fruetz, Sanitäts-Chef des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben in Anerkennung seiner langjährigen, pflichtgetreuen und erprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Klasse taxfrei zu verleihen.

— Seine kais. Hoheit der Herr Fürst-Obercommandant FML. Erzherzog Josef ist gestern Mittags in Maros-Basarhely eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Bürgermeister, Polizeichef und dem Officierscorps empfangen. — Heute findet dort große Uebung statt.

— Der Präsident des Dewar I. Gerichtshofes hat den Centralgefängniß-Wächter und beurlaubten Corporal Josef Szabo zum Amtshilfsdiener ernannt.

— Die Truppen der hiesigen Garnison sind, von den Manövern zurückkehrend, im Laufe des gestrigen Tages hier eingerückt. Das 82. Inf.-Regt. traf unter klingendem Spiel um 12<sup>1/2</sup> Uhr Mittags ein. Trotz des Regenwetters harrete ein zahlreiches Publicum auf der Bretterpromenade bis zum Einmarsch der Truppen aus.

— (Concert Scholz.) Unsere städtische Kapelle ist dormalen in einer Weise mit tüchtigen Kräften besetzt, wie es vielleicht seit dem Bestande derselben nicht der Fall gewesen und hat natürlich auch in Folge dessen einen für das hiesige musikalische Leben höchst erfreulichen Aufschwung genommen. Einen eclatanten Beweis der Wahrheit dieser Thatsache lieferte das Concert, welches am 12. d. der dormalige Director und Kapellmeister-Stellvertreter Herr Karl Scholz unter Mitwirkung des Herrn Stadtkapellmeisters V. Hermann, der Kapellmitglied Herr J. Mayer, Preczlik und Scholz jun., weiters der Herren Wilhelm Weiß jun. und Franz Michaelis, dann der Damen Fräulein Riesberger und Frau Hermann in dem Saale des Musikvereins veranstaltet hatte. Die Leitung des Concertes hatte Herr J. S. Bella, Musikdirector des Musikvereins übernommen und die Aufführung war eine dermaßen gelungene, daß wir nur unserer Pflicht genügen, wenn wir derselben unsere vollste Anerkennung aussprechen. Das Programm enthielt Nummern von unvergänglichem musikalischem Werthe und wir müßten dasselbe wiederholt ganz hier anführen, wollten wir alle die Stücke bezeichnen, welche vorzüglich wiedergegeben wurden. Der Beifall des zahlreich verammelten Auditoriums steigerte sich von Nummer zu Nummer und von den drei Balladen von Karl Heineke: a) Die Abföhung, b) Mondwanderung, c) Der geküßte Hirch (für Bariton) mußte die letzte wiederholt werden. Kurz gesagt, das erschienene Publicum hatte einen vorzüglichen Ohrenschnaus und alle Urjache, von diesem Concerte befriedigt zu sein.

— (Todesfälle.) Charlotte Brenner geb. Konradt, Gattin des hiesigen l. ung. Telegraphenamts-Officials Eduard Brenner, ist gestern hier selbst im Alter von 35 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 3 Uhr Nachmittags, auf dem ev. Friedhofe statt. — Der beliebte Komiker des Palais-Royal Theaters, Geoffroy, ist am 9. d. in Belleville im 60. Lebensjahre, — der berühmte välmische Volksschriftsteller Hendrik Conscience ist am 10. d. in Brüssel im Alter von 71 Jahren an einem krebstartigen Unterleibsleiden gestorben. — (Ein Geldtäschchen) aus gelbem Leder, bereits alt, enthaltend eine Zehner-Note, dann eine Vierer-Note, ein Recept und einige Visitenkarten, ist gestern auf dem Hermannsplatz gestohlen oder verloren worden. Dasselbe wolle gegen Finderlohn bei der Polizei abgegeben werden.

— (Personalnachricht.) Graf Melchior Lönyay ist gestern beehuf Theilnahme an Generalconvent gestern Früh in Klausenburg angekommen.

— (Dyphtheritis.) In der kaum 600 Seelen zählenden Gemeinde Malna sind vom 20. August bis 10. d. achtzehn Kinder (darunter 16 Knaben) an der Rachensäule gestorben.

— (Brandchronik.) In Joltan wurde eine Scheune am 8. d. durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt und eingestürzt. — In Papolcz brach in der Handlung des Anton Jzak am 6. d. Feuer aus, welches in Folge des ungeschickten Umgehens einer Dienstinagd mit einer Petroleumlampe entstanden war.

— Wie seinerzeit erwähnt worden, ist anlässlich der Brände in Mediasch der Thierarzt Kovacs der Brandlegung verdächtigt und verhaftet worden. Da sich der Verdacht gegen denselben als unbegründet herausgestellt hat, ist er über Beschluß des I. Gerichtshofes in Elisabethstadt auf freien Fuß gesetzt worden.

— (Die Vorgänge in Kroatien.) Aus Agram, 10. d., wird gemeldet: In Agram herrscht heute den ganzen Tag über vollkommene Ruhe, doch ist die Gewitterschwüle noch immer unverkennbar. Die Absperrung der Straßen wurde vollständig aufgelassen und auch die Gundulicgasse, wo das viel angefochtene Wappenschild angebracht ist, freigegeben. Auf dem Jelacichs-Platz campirt bloß eine Compagnie Infanterie, während die Husaren aus den Straßen verschwunden sind. Seitens der Bürgerchaft werden aber auch die größten Anstrengungen zur Aufrechthaltung der Ordnung gemacht, und dürfte sich in dieser Beziehung der heute ernannte Hundertfünfziger Bürgerausschuß am besten bewähren. Die bisher gepflogenen Erhebungen haben bewiesen, daß der Crech vom Samitag vorbereitet und die Cassenjungen bezahlt

erhalten hätten. Man war aufs Höchste besorgt wegen des Ausgangs der bevorstehenden Nachsitzung im Corps legislatif. Im Auftrage des Generals Lepic eilte ich gegen Mitternacht nach der Militärschule, um selbst mit General Mellinet zu sprechen. In den weiten Kasernen herrschte Schweigen. Die Wachmannschaften lagen auf ihren Matrzen ausgestreckt im tiefsten Schlafe. Offenbar hatte man hier noch keine Kenntniffe von der großen und entscheidenden Niederlage. Ich fand den General Mellinet in bürgerlicher Kleidung an seinem Schreibtische sitzend. „Guten Abend“, sagte er, indem er mir die Hand entgegenstreckte. „Na was gibt's, man muß doch wohl ein Biquet nach den Tuilerien schicken.“

„Jawohl General, und zwar in aller Eile. Um Mitternacht ist Sitzung im Corps legislatif und die Umstände sind äußerst ernst.“

„Ich weiß, ich weiß.“

„General, wir schweben in unmittelbarer Gefahr, denn die Nachrichten von der Armee sind schrecklich.“

„Ich weiß, ich weiß, der Kaiser ist gefangen, 40,000 Mann haben die Waffen gestreckt . . . . Na, wir werden das Biquet schicken, Wie viel Leute brauchen Sie?“

„So viel Sie irgend aufbieten können, General. Man weiß nicht, was nach der Sitzung sich ereignen kann, und es gilt, die Kaiserin zu beschützen . . . .“

„Schon gut, Major, sagte der General zu einem Officier vom 3 Grenadier-Regiment, lassen Sie die Officiere benachrichtigen und die Leute sofort antreten. Man muß die Truppen nicht dem Duai entlang marschiren lassen, man wird besser thun, durch die Rue de Grenelle oder die Rue Saint-Dominique und die Rue du Bac zu ziehn.“

Ich bot dem General meinen Wagen an, um ihn sofort, nachdem er sich in Uniform geworfen, mit nach den Tuilerien zu nehmen. Als wir einsteigen wollten, brachte eine Staffette ein veriegeltes Schreiben. Der General las es und befahl, es dem diensthabenden Feldwebel einzuhändigen, damit dieser das Executionscommando bestelle. „Es soll wohl Jemand erschossen werden, General?“

waren. Die Behörde bemühte sich, insbesondere den hier zahlreich anwesenden fremden Agenten nachzuspüren. Dem Abgeordneten David Starcevic und dem Advocaten Tuskan aus Sissek wurde vom Regierungs-Commissär bedeutet, binnen 6 Stunden die Stadt zu verlassen, da sie sonst förmlich ausgewiesen würden. Während in Zagorien das Pacificationswerk günstige Fortschritte macht, lauten die Nachrichten von der Grenze ziemlich beunruhigend. Aus Zabukovag telegraphirt heute der Lehrer Neskovits an die „Narodne Novine“: „Die Aufrührer vernichteten und raubten in der verfloffenen Nacht unsere ganze Habe und erschlugen meine Mutter. Ich kam mit Weib und Kind kaum mit dem nackten Leben davon.“

Auch in der unmittelbaren Umgebung Agrams gährt es unter den Bauern. In Stenjevec und Brabec wurden die Pfarrer lebensgefährlich bedroht, das Volk schalt sie „Magyaronen“ und verlangte die Herausgabe der ungarischen Tafeln. Drei von den Excezenten in Stenjevec wurden von den Gendarmen nach Agram transportirt. Unterwegs stießen sie auf einen Volkshaufen, der die Gefangenen befreien wollte, die Gendarmen gaben Feuer und verwundeten mehrere Bauern.

In Samobor erschien am Samstag ein Volkshaufe aus der Umgebung und forderte die „alten kroatischen Rechte“; auch hier gelang es dem Einschreiten der durch Militär verstärkten Gendarmen, die Menge zu zerstreuen. Die Bauern gingen auseinander, drohten jedoch am folgenden Tage dreimal so stark wieder zu kommen. Die vom Bürgermeister verlangte militärische Assistance ist in Samobor bereits eingetroffen; es ist constatirt, daß der Bauernhaufe den Zweck seines Kommens anfangs gar nicht kannte und erst in Samobor die Parole erwartete. Als einer der Häufelführer in dem Exceffe vom Samstag wurde der Finanzofficial Bucetics verhaftet, und es soll auch noch ein anderer Finanzbeamter schwer compromittirt sein.

Bei der Landesregierung wurde ein Uebersetzungs-Bureau eingerichtet, um diejenigen Schriftstücke, welche Baron Ramberg zu unterzeichnen hat, aus der Landessprache in's Deutsche zu übertragen, da der königliche Commissär kein Stück unterfertigt, dessen Inhalt er nicht genau kennt.

Von maßgebender Seite wird entschieden in Abrede gestellt, daß der königliche Commissär die Sections-Chefs Jstobovic und Voncicina aufgefordert oder ersucht habe, auf ihrem Dienstposten zu verbleiben.

Die ganze Bürgerschaft ist eines Sinnes, die den jüdischen Witzbürgern vorgestern zugesagte, von, wie jetzt erwiesen ist, fremden Agitatoren durch vertheiltes Geld und aufreizende Gespen provocirt und dadurch der ganzen Stadt angethane Schmach zu sühnen. Auf jeder Straße sind Commissäre aufgestellt, welche von Haus zu Haus die fremden Einwohner unaufhörlich controliren und sofort eingreifen, sobald verdächtige Gründe vorhanden. Man hofft, auf diese Weise die Schuldigen entweder zu ermitteln, oder wenigstens verschwinden zu machen. Der gestern vorgefallene Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen in der Ortschaft Brabec ist leider unglücklichen Mißverständnissen zuzuschreiben. Leute, die frühlich, theilweise nach Sonntagsfeste etwas angeheitert waren, ließen das Vaterland leben und waren unter Laune ohne alle feindselige Haltung. Die Gendarmen glaubten jedoch zufolge eines unaufgeklärten Zwischenfalles sich vor dem vermeintlichen Angriff wehren zu müssen und gaben Feuer, wodurch drei schwere und viele leichte Verletzungen vorkamen. Die amtlichen Erhebungen sind im Zuge.

Heute ist hier eine Husaren-Abtheilung von Karstadt eingerückt, nachdem die hier in Garnison stehenden Husaren nach Varasbin abgegangen sind, von wo gleichfalls Unruhen gemeldet werden.

In verschiedenen Ortschaften der oberen Grenze sind Unruhen ausgebrochen, wobei in der einen der Gemeindevorstand eingesperrt und die Caffeschlüssel einer Art Gemeinde-Ausschuß übergeben, anderwärts wieder der Pfarrer und die Lehrer nahezu geplündert oder ausgeraubt wurden, überhaupt ganz neue Erscheinungen in den bauerlichen Unruhen, bei welchen bisher die Ortsvorstände und Autoritäten außer geringfügigeren Beleidigungen nichts zu fürchten hatten. In Samobor wurden die Bauern gefragt, was sie begehren, worauf sie ausriefen: „Unsere Rechte!“ Auf die weitere Frage, was sie darunter verstehen, antworteten sie wieder mit „Unsere Rechte!“

Am 10. d. Vormittags fand in Wien anlässlich der Sacular-Feier der Befreiung Wiens in der Schottenkirche eine vom Prälaten Hauswirth geleitete Seelenmesse für Starbenberg, Liebenberg und alle bei der Rettung Wiens gefallenen Helden statt. Der Trauerfeier wohnten der Bürgermeister, Vice-Bürgermeister, viele Gemeinderäthe, einige Generale und alle dienstfreien Officiere der Wiener Garnison, sowie zahlreiche Bürger an. Eine aus sechszig Mitgliedern bestehende Deputation überreichte nach feierlichem Requiem in der Schottenkirche im Rathhause den Bürgermeistern die gependeten Ehrenketten. Dieselben sollten als äußeres Zeichen der Würde der Stadthaupter, zugleich ein Denkmal der Liebe der Bürger zu ihrer Vaterstadt sein, wie Comitäts-Domann Paresch in seiner Ansprache an den Bürgermeister betonte, und zugleich ein Zeichen der mit dieser Würde verbundenen Pflichten, durch deren gewissenhafte Erfüllung das bürgerliche Gemeinwesen auch fernerhin geblühen und blühen soll zur Ehre und zum Ruhme der Stadt Wien. Nach Verlesung der Widmungsurkunde dankte der Bürgermeister Uhl für diesen neuerlichen Beweis der Liebe der Bürger Wiens zu

„Zawohl, der A., einer der Mörder von La Villette.“ Beiläufig bemerkt, kam dieser Befehl zu spät. Am nächsten Tage wurde A. von der republikanischen Regierung in Freiheit gesetzt. Er zeichnete sich später durch seine Schandtathen unter der Commune aus. Es wurde 2 Uhr Nachts, bevor die kaiserliche Garde im Tuilerienhof einrückte. Am nächsten Tage scharte sich die Menge von Mittags ab vor dem Palais zusammen. Gegen halb 3 Uhr kam der Major Sebastian von der Gendarmerie mit der Meldung, daß das Gitter nach dem Eintragsplätze hin erbrochen worden und daß das Volk in den Garten eindringe.

Der General Lepic erhob sich mit den Worten: „Na, dann will ich zur Kaiserin hinaufgehen.“ Ich begleitete ihn durch den inneren Corridor, welcher zum Dienstzimmer der Adjutanten führte. Hier fanden wir bei unserem Eintritt keine Seele. In dem Peristyle, auf welchem die zu den kaiserlichen Gemächern führende Treppe mündet, ebenfalls Niemand, auf der Treppe zu den Vorzimmern Niemand. Kein Huissier, kein Kammerdiener war mehr auf seinem Posten. Alle Räume lagen verlassen und einsam. Und draußen in dem weiten Garten mochte Kopf an Kopf gedrängt die heulende Menge. Die kaiserliche Garde hatte Befehl erhalten, sich zurückzuziehen, nur eine Compagnie Mobiltgarde leistete vor dem Pavillon de l'Horloge Widerstand.

„Sollte die Kaiserin nicht mehr da sein?“ sagte General Lepic in einem Tone der Betrübnis und der Erleichterung zugleich. Wir durchschritten die ersten Salons. Ueberall lagen auf Tischen und Sesseln Pakete umher, die man in der Eile nicht mehr Zeit hatte, mitnehmen zu können. „Meine Herren, hier haben wir nichts mehr zu thun“, und wandte sich zum Gehen. Im selben Augenblick hörten wir vom Jlosa-Pavillon her Schritte. Es war der Admiral Jurien de la Graviere, welcher die Kaiserin aus dem Palais fortgeschafft hatte und nunmehr zurückkehrte, um einen Schlüssel zu holen. Er wechselte mit dem General Lepic einige Worte, worauf dieser uns sagte: „Die Kaiserin ist fort, meine Herren, wir haben hier nichts mehr zu thun.“

ihrer Vaterstadt. Hierauf nahm der Bürgermeister die Ketten entgegen, womit der feierliche Act geschlossen war.

Die Feier der Enthüllung der Gedenktafel auf dem Kahlenberg ist am 11. d. in feierlicher Weise, unter Theilnahme des Gemeinderathes, der Vertreter der Armee, der Spitzen der Behörden, der in Wien lebenden Nachkommen der Helden von 1683, zahlreicher Künstler und Schriftsteller u. vor sich gegangen. Nach dem Festgottesdienste in der Kirche auf dem Kahlenberge gingen die Versammelten auf den abgesteckten Zeitraum vor der Kirche, woselbst die Gedenktafel enthüllt wurde. Nach dem Fallen der Hülle hielt der Bürgermeister die sehr beifällig aufgenommene Festrede, in welcher er die geschichtlichen Ereignisse Revue passiren ließ und der Helden von 1683 in begeisterten Worten gedachte. Die Rede schloß mit den Worten: „Bedenken wir in diesem Momente des Heldenmuthes Herzog von Rothringen, des großen Ahnherrn unseres Kaiserthums, des tapferen Starbenberg und der tapferen Bürgerkrieger. Diesen Stein haben wir errichtet als Denkmal für die Heldenthaten unserer Vorfahren. Zwei Jahrhunderte verfloßen seit dem heldenmüthigen Kampfe auf der Burg- und Köbel-Bastei, an jener Stelle erhebt sich ein Werk des Friedens und deutscher Kunst. Wir wollen immer festhalten an dem Bande, welches Oesterreichs Völker an die Dynastie Habsburg-Lothringen knüpft. Hoch lebe der erlauchte Sprosse dieses Hauses! Kaiser Franz Josef und das Kaiserhaus hoch!“

Das Volksfest ist im Prater anlässlich der Sacularfeier war von etwa vierzigtausend Menschen besucht und verlief ohne Störung.

(Efter allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Die Lebensversicherungstheilung empfing im verfloffenen Monate 576 neue Versicherungsanträge über 554,975 fl. und 3880 fl. Rente und schloß ab 451 Versicherungsanträge über Capitalien per 439,875 fl. und Renten per 1480 fl. — Die neuen Abschlüsse seit Beginn dieses Jahres betragen 3133 Polizzen über 2,932,021 fl. Capital und 31,180 fl. Rente. Der Gesamtstand der Abtheilung am 31. August d. J. enthielt 41,046 Versicherungsverträge über 39,077,263 fl. Capital und 147,134 fl. Rentensumme. Durch Todesfälle in den verfloffenen acht Monaten dieses Jahres erloschen 383 Polizzen, aus welchen 320,700 fl. Capital und 880 fl. Rente fällig wurden. Die Zahlungen für abgelassene Versicherungen seit Beginn der Vereinswirksamkeit überstiegen 4,000,000 fl. — Die pro August entfallende Prämieinnahme betrug 79,900 fl.

Der gemeinsame Finanzminister Kallay ist sammt Gemahlin und dem Sectionschef Mery am 11. d. in Serajevo eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom G. d. C. Freiherrn v. Appel und den Spitzen der Behörden empfangen.

(Großer Brand.) Das an der Rjeza liegende bosnische Städtchen Barcar Vacou ist am 3. d. vollkommen niedergebrannt. Nur hie und da blieb ein von der Stadt abseits liegendes einzelnes Haus unversehrt; blos der rauchgeschwärmte Thurm der aus Stein gebauten Moschee ragt zwischen den Trümmern hervor. Es wurden nebst der katholischen Kapelle und der griechisch-orientalischen Kapelle 128 Häuser und 237 Geschäfte eingeeäschert. 85 Familien irren obdachlos umher. Hunderte und hunderte Kaufleute sind zu Grunde gegangen. Das Elend ist umso größer, da auch die heurige Frühlings- und Agas und Begs der ganzen Umgebung dort verwehrt, ein Opfer des Brandes wurde. Die Entziehungsurfache des Feuers, welches im Gemeindegarten zum Ausbruche kam, ist unbekannt. Bei dem Brande wurde Vice-director Hauptmann Anton Knezevic verwundet und ist auch im Militärspitale an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

(Union-Bank.) Am 31. August 1883 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 14,329,381 fl. im Assuranzwerthe von 4,114,000 fl.

(Wenn man berührt ist.) Wiener Blätter erzählen: Eine Correspondenzkarte, die in Tegernsee aufgegeben worden war, machte dieser Tage die Kunde im Theater an der Wien. Ihre Adresse lautete einfach „An den Compositur des so populären Liedes: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt“, ohne daß jedoch irgend ein Ort angegeben gewesen wäre. Auf der Rückseite standen die Worte: „Ich will doch sehen, ob die Post so findig ist, die Karte an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen.“ Als Unterschrift befand sich in Vahnoten ein „H“ und ein „E“ darunter. Die Karte wurde von Tegernsee nach München gesandt und dort mit einer Schrift, aus der ein Schriftenbeurtheiler den ganzen Jörn über die der Post zugemuthete Unerfahrenheit in Operettendingen deducirt hatte, mit den Worten: „Mißhöer, Wien“, versehen. Der Compositur hat sich die Karte unter Glas und Rahmen gesetzt.

(Antwort bezahlt.) Der Remberger „Nomyj Prodom“ meldet in seiner Nummer vom 1. d. über folgenden originellen Einfall eines galizischen Bauers: Der Bauer A. Krupa aus dem Dorfe Grzeszko bei Przeworsk entlandte vor einigen Tagen folgendes Telegramm nach Wien: „Sr. Majestät Franz I. in Wien. Meine Gattin, Mutter von 6 kleinen Kindern, wurde zu sechs Tagen Arrest verurtheilt. Bitte um Begnadigung. Antwort bezahlt.“ Die Entsendung dieser originellen Depesche hatte zur Folge, daß der Kaiser nach Erhalt des Telegramms dem Richter von Przeworsk, welcher die Angelegenheit der Frau Krupa leitete, den Auftrag ertheilte, unvorgelegt eine Relation nach Wien einzusenden.

(Ein triftiger Grund.) Vor einem Friedensgerichte in Texas spielte sich neulich folgender Dialog ab. Richter: Angeklagter, man hat Sie des Pferdebestahls beschuldigt. Haben Sie etwas auf die Auslage des Hauptbelastungszeugen zu erwidern? Angeklagter: Ich habe nur das Eine zu sagen, der Zeuge hat ein gewisses Vorurtheil gegen mich und sucht mich jeit Jahren zu ruiniren. Richter: Washab? Angeklagter: Sehen Sie, ich war es, der ihn mit seiner jetzigen Frau bekannt machte und das kann er mir nicht verzeihen!

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 13. September.

Paul Bidor's gestern zur Aufführung gebrachtes Volksstück „A vörös sapka“ ist bereits in früherer Theatersaison gegeben und anlässlich der Prämie in diesem Blatte auch ein Exposé des Inhalts geliefert worden. Es genügt somit, bei gegenwärtigem Anlaß auf die Darstellung zu reflectiren. Das Hauptinteresse in dem Stücke dreht sich um die Personen, deren Rollen vom Verfasser am schwächsten bedacht sind, dagegen ist die Hauptrolle in einer Gestalt concentrirt, deren Eingreifen in die Handlung nur durch ein nebensächliches Mitwirken herbeigeführt erscheint. Diese Hauptrolle hatte gestern Frau Ferenczi zu spielen. Nun, ihre vom Verfasser fast zu supernavial angelegte Jucuzita fand freundlichen Anklang, vornehmlich ernteten die von ihr ohne verschörkelte Beilagen vortragenen einfachen Volkslieder lebhaften Beifall und trugen ihr Hervortritt bei offener Scene ein. In die Ehren des Abends theilte sich mit ihr Herr Benzés (Szöl Matyi), welcher diesmal weniger tremolirte; es bedarf nur festen Willens und das Gebredien kann mit der Zeit ganz behoben, ja der Stimmfund so verwerthet werden, daß sogar Schmelz dazu kommt. — Eine recht dramatische Figur war Herr Dvark als „Szurof“; er wurde durch Beifall ausgezeichnet. — Ziemlich zeichnete Herr Ferenczi den bauerlichen Othello in seinen verschiedenen Uebergängen. — In die Rolle des von Herrn Kulinyi repräsentirten Cantors hätte die Beimengung einiger Graus feinkomischer Jngredienten gepaßt. — Das goldene Hochzeiterpaar war durch Herrn Komlosi und Frau Csizsér, desgleichen waren die Nebenrollen entsprechend vertreten.

Original-Telegramme.

Maros-Basarhely, 12. September. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzog Joseph ist heute Mittags eingetroffen und wohnt morgen einem großen Manöver bei. (Siehe unsere Rubrik „Local- und Tagesnachrichten.“ Das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau telegraphirt uns da eine Nachricht, die wir im Postwege eine Stunde vor Zustellung des Telegrammes aus den gezeigten Klausenburger Blättern bereits überjetzt und in Satz gegeben hatten. Die Redaction.)

Agram, 12. September. (Ung. T.-C.-B.) In Zabubovar schloß das Militär anlässlich des dort vorgefallenen Aufruhrs in den dichtesten Menschenhaufen; 15 bis 20 Personen blieben todt am Plage, viele wurden schwer, unzählige leicht verwundet. Die Zahl der Opfer ist größer, als in den ersten, für übertrieben gehaltenen Nachrichten angegeben war.

Paris, 12. September. (Ung. T.-C.-B.) Morgen findet in Marseille die Leichenseier für den Admiral Pierre statt. Alle Truppen der Garnison und der Escadre werden die militärischen Ehren erweisen. Ferry sandte ein Telegramm an den Marineminister, den Tod des Admirals beklagend und erjuchend, der Witwe das Beileid der Regierung mitzutheilen.

Belgrad, 12. September. (Ung. T.-C.-B.) Der König von Serbien verließ dem Fürsten Bismarck den weißen Adlerorden.

Budapest, 12. September. (Witterungs-Telegramm.) Bei geringem Temperaturwechsel ist veränderliches Wetter mit örtlichem Regen zu erwarten.

Lotto-Ziehung

Vom 12. September.

Brünn: 85 30 19 71 75.

Fremden-Liste.

vom 12. September.

Hotel Neuhäuser. D. Borosnyai, Ministerial-Secretär, sammt Gattin, von Budapest; Graf Georg v. Selby, Regierungs-Commissär, von Böhms-Marton; J. Soltes, Gutsverwalter, von Almor; S. Beuerdorf, Privatier, von Wien; S. Friedrich, Kaufmann, von Budapest. **Königlicher Kaiser.** J. Albert, Förster, von Abtsdorf; S. Dobosh, Grundbesitzer, von Kis-Keret; L. Kutny, Pfarrer, von Dgmetzd; F. Dohl, Privatier, von Schäßburg; J. Regenbogen, Kaufmann, von Karlsburg; J. Szabi, Privatier, von Targoviza. **Medicischer Hof.** J. Petkovits, Kaufmann, von Dobra. **Hotel Habermann.** A. Schreier, F. Wallner, Sängers, sammt Gattin, von Zumbrod; F. Mark, Sängers, von Oro; R. Schulz, Oberfeldner, R. Kosner, Reisender, von Budapest; F. Gernya, t. t. Ober-Ärzt, von Homrod.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Andreas Sztupa,

Heute, Donnerstag, den 13. September 1883:

Kornevillei harangok. (Die Glocken von Corneville.)

Romantische Operette in 3 Acten. Musik von Planquette.

(Eingefendet.)

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reinst  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltohen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. September 1883.

Ung. Goldrente, 6% . . . . .	119.—	Ung. Prämien-Lose . . . . .	112.50
Ung. Goldrente, 4% . . . . .	87.—	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose .	110.—
„ Papierrente . . . . .	85.70	Deherr. Staatsanleihe in Silber .	77.40
„ Eisenbahn-Anleihen . . . . .	137.50	Deherr. „ „ in Silber . . . . .	78.25
„ Dsb. I. Emiffion St.-Dblig. .	90.75	Deherr. Goldrente . . . . .	99.25
„ „ II. . . . .	—	1860-er Staats-Anleihen . . . . .	132.50
„ 1876-er Staats-Dblig. . . . .	96.50	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien .	885.—
„ Grundentlastungs-Dbligat. .	99.25	Ung. Creditbank-Actien . . . . .	290.50
„ Grundentl.-Dblig. mit Verlos. .	98.—	Deherr. Credit-Actien . . . . .	291.75
„ Temes-Banater Grundentl.-Dblig. .	98.50	Silber . . . . .	—
„ detto detto mit Verlos. . . . .	97.75	R. I. Ducaten . . . . .	5.66
„ Siebenb. Grundentl.-Dbligat. . .	98.50	20 francs Goldstücke . . . . .	9.50
„ „ „ „ . . . . .	99.—	100 Mark Deutsche Reichsbänke .	68.50
„ „ „ „ . . . . .	97.—	London (für dreimonat. Wechsel) .	120.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. September 1883.

Ung. Goldrente . . . . .	119.—	Ungarische Prämien-Lose . . . . .	112.30
4-procentige Goldrente . . . . .	87.—	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose .	109.80
5-procentige Papierrente . . . . .	85.65	Deherr. Staatsanleihe in Silber .	78.05
„ Eisenbahn-Anleihen . . . . .	137.75	Deherr. Staatsanleihe in Silber .	78.45
Ung. Dsb. I. Emiffion St.-Dblig. .	90.75	Deherr. Goldrente . . . . .	97.35
„ „ II. . . . .	—	1860-er Staats-Anleihen . . . . .	133.20
„ 1876-er Staats-Dblig. . . . .	96.75	Deherr.-ungarische Bankactien . .	883.—
„ Grundentlastungs-Dblig. . . . .	99.—	Ungar. Creditbank . . . . .	290.25
„ Grundentl.-Dblig. mit Verlos. .	97.80	Deherr. Creditactien . . . . .	291.70
„ Temes-Banater Grundentl.-Dblig. .	98.50	R. I. Ducaten . . . . .	5.63
„ „ „ „ . . . . .	97.80	20 francs Goldstücke . . . . .	9.50
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. .	98.30	100 Mark Deutsche Reichsbänke .	68.50
„ „ „ „ . . . . .	99.—	London . . . . .	120.—
„ „ „ „ . . . . .	97.—	Deherr. Papierrente 5% . . . . .	92.95

Zügllich frisch gezapftes  
**Pilsener Bier**  
in der  
Restauration „Am Bergel“.

Sz. 1444/1883  
telekk.

[734] 1-1

**Arverési hirdetmény.**

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy kákovai özv. Preda Anna lui Juon és társai végrehajtónak kulfalvi özv. Olteanu Joana lui George sz. Darabantz újból férj. és özvegyezedett Hibian Josifné és társai mint végrehajtást szennvedő ellen 150 frt. tőke, ennek 1874. évi június 5-étől járó 6% kamatai, 43 frt. eddigi peres és végrehajtási, 12 frt. 50 kban megállapított jelenlegi és a még ezután felmerülhető végrehajtási költségek behajtására alperesnek és pedig: I. Olteanu Avram lui George kiskoronak a rehoi 1418. sz. tjkvben A. + 1. és 2. r., 1583, 1656. hr. sz. alatti, II. özv. Olteanu Joana szül. Darabantz újból férjezett és özvegyeztet Hibian Josifné és kiskoru gyermekei Olteanu Avram lui George Olteanu Anna férjezett Spatarioné és Olteanu Panfilie lui George közös birtokosoknak a rehoi 60. sz. tjkvben A + 2, 3, 4. r., 1588, 1655, 1792/24, 1795/24. hr. sz.; III. Olteanu Anna lui George férjezett Spatariu Nikolaenének a rehoi 1022. sz. tjkvben A + 2, 3. és 4. r., 6238, 6239, 9359, 9522. hr. szám alatt; IV. kiskoru Olteanu Panfilie lui Georgénak a rehoi 1023. számú tjkvben A + 1-2. r., 7182. és 8995. hr. szám alatt; V. alperes Olteanu Nikolae lui Georgénak a rehoi 1024. sz. tjkvben A. + 1-4. r., 152, 153, 154, 2848, 3687/1, 8881. hr. sz. alatti a becsatolt 5 rendbeli községi bizonylat szerint összesen 634 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi november hó 12-ik napján, délelőtt 9 órakor, mint egyedüli határidőben Rehón a község háznál megtartandó nyilvános árverésen a következő feltételek alatt eladati fognak, úgy mint:

1. Kikiáltási ár a fennebb kitett fekvők egyenkénti becsára, melyen alul is ezen árveréskor az árverésre kitézett birtok el fog adni.
  2. Végrehajtató kivételével minden árverezni kívánó köteles, árverés előtt a becsár 10% -át bánatpénzzel a bíróság kiküldöttjének kézbesíteni, mely bánatpénz vevőnek a legutóbb fizetendő vételár-részletbe belé fog számítani, a többi árverezőknek ellenben az árverés befejeztével vissza fog szolgálatni.
  3. Vevő köteles a vételár két egyenlő felekben az árverés napjától fogva számitva első felét egy — a második felét két hónap között, mindenkör 6% kamattal, a tekintetes kir. adó-mint bírói letéti hivatalnál Szász-Sebesen befizetni.
  4. Csak a vételár, a kir. kincstár átruházási illetékét és az árverési jegyzőkönyvre szükséges bélyeget fizeti vevő, az előbbi tulajdonos másnemű terheiről nem felelős.
  5. A leütéssel azonnal lép vevő a megvett ingatlan birtokába, de külteki árverés előtt már művelt szőlők és fekvők idényi takarmányoknak csak felére jogosult, míg a más fele azt illeti, a ki dolgozta és művelte.
  6. Ezen árverési feltételek bármelyikének is, ha vevő esetleg meg nem felelne, az 1881. LX. t. cz. 185. és 186. §-ai értelmében egyszersmind a jelzálogos hitelezők javukra fordítandó bánatpénzének elvesztése mellett az érdekeltek bármelyikének kérelmére saját költsége és veszélyére újabb árverés alá fog becsatolni ár becsáron alul is el adati fog.
- Szász-Sebesen a kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság 1883. július 16-án.

Sz. 1442/1883  
tkvi.

[732] 1-1

**Arverési hirdetmény.**

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy rehoi Munthiu Nicolae végrehajtónak odavaló Floca Simion a Cirici és társai elleni 13 frt. 50 kr. tőke és járuléka iránti árverési ügyében elárvereztetik az alperes tulajdonát képező a rehoi 52. sz. tjkvben A. + 1, 3-11. és 13-23. r., az 1269. sz. tjkvben A + 1. és 2. r. sz. alatti ingatlanok.

1. Kikiáltási ár 681 frt. o. é. becsár.
  2. Az árverés Rehón a község háznál 1883. évi november hó 9-ik napján, d. e. 9 órakor tartatik meg.
  3. Venni szándékozók kötelesek bánatpénz fejében a becsár 10% -át készpénzben vagy ovadékképes papírban a bír. kiküldött kezébe letenni.
  4. A vételár két egyenlő részletekben, és pedig az első részlet 30, a második részlet 60 nap alatt az árverés napjától számitandó 6% kamattal a szászsebesi m. kir. adó- mint bíróletéti hivatalnál lefizetendő.
  5. Az árverési részletes feltételek a kebli telekkönyvi hivatalnál és Rehó község háznál megtekinthetők.
- Szászsebesen a kir. járásbíróság telekkönyvi hatóság 1883. évi július hó 14-én.

M. 3. 6635/1883.

[745] 1-2

**Rundmachung.**

Sonntag den 16. September 1883, Vormittags 9 Uhr, werden im Statthalber Branisch bei Hahnbach 192 Meter-Kastern Eichenbrennholz, sowie Knoten- und Reißholz im Licitationewege verkauft, wovon die Verkaufbarung mit dem Bemerten erfolgt, daß sofortige Baarzahlung geleistet werden muß.

Hermannstadt, 28. August 1883.

Der Magistrat.

Soeben ist im Verlage der gefertigten Buchdruckerei erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Verschleißern zu haben:

**Neuer und alter  
Hauskalender  
für 1884.**

Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr. Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnenfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertafel, den Jahresregenten, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, Kalender der Tugenden, Bauregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Adinshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen „Wie der Stärken Hans zu seiner Frau kam“, — „Wä en präw sachsesch gobeitän aren klönen san manier gelirt haet“, zc. zc., Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif zc. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare, und Aerzte.

Verlags-Handlung von Th. Steinhausen's Erben.

**Bekanntmachung.**

In der Hermannstädter Gewerbeschule ist die Stelle des Lehrers für Bauzeichnen mit wöchentlich 2 Unterrichtsstunden zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig instruirten Gesuche bis zum 20. September bei der Gewerbeschul-Commission (Wilhelm Krafft, Reisporgasse Nr. 10.) einreichen.

Hermannstadt, am 12. September 1883.

[744] 1-3 Die Gewerbeschul-Commission.

**Bekanntmachung.**

In der Hermannstädter Gewerbeschule beginnt das Schuljahr am 19. September. Die Aufnahme der Schüler erfolgt am 16. Vormittags von 9-12 Uhr und am 17. und 18. Abends von 7-9 Uhr in der Wohnung des Directors, Wiesengasse Nr. 35.

Hermannstadt, am 12. September 1883.

[743] 1-3 Die Direction der Gewerbeschule.

**Baumeistern, Haus- und Bauherren!**

Das sicherste Mittel zur Tödtung des Hauschwammes ist

**k. k. priv. Hiller's  
Mykothanaton (Schwammtod).**

Dasselbe bewährt sich auf alle Fälle gegen Schwamm, Stock, Fäulnis, Wurmfraß, Feuchtheit und Feuersgefahr. In Stallungen, an feuchten Orten und in ungesunden Wohnungen leistet es als Desinfections-mittel die vorzüglichsten Dienste. Bei Neubauten von eminentester Wichtigkeit. Tödtet absolet jede für Eigentum und Gesundheit so schädliche Keimbildung in Füllmaterial und conservirt alle mit Mykothanaton getränkten Körper.

Prospect, Rath und Anweisung ertheilen gratis.  
[672] 7-10 Paul Hiller & Co.,  
Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

**fl. 100 bis 300 Verdienst**

pro Monat, auch bedeutend mehr, können tüchtige, solide Geschäftstreibende, Agenten, Acquisiteure, sowie überhaupt Leute, die viel reisen und große Bekanntheit oder Einfluß besitzen, durch Vertretung einer in ihrer Art größten und ältesten Fabrik des Continents, welche Artikel für alle Welt erzeugt und ein sehr großes Renommée besitzt, dauernd erwerben. Nur anständige, bewährte Kräfte wollen ausführl. Offerte einfinden unter „Höchste Auszeichnung 182“, Wien, Wieden, poste restante. [713] 3-4

**Gegründet 1822.**

**Breitensee'er  
Baumwoll-Zwirnerei**

des M. HANAUSKA's Sohn.  
Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.



Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarn, gebleicht, ungebleicht, ein- u. zweifärbig, befeuert, flammfest, melirt zc. zc. In Cartons oder in Paquets.  
Bestwolle für Kleidermacher, Deckenwollen zc.  
Verkaufs-Artikel: Häfelgarn, Foffelgarn, Spunzwirnen, Eizengarn, Unterfaden zc. Schafrwollgarne: 2-, 3-, 4- und 8-färbige Bestwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englisch melirtes Strickgarn, Vigognia-Peruviana, Vigognia-imitation, Mohairgarn, Vigognia-Ringelwolle, Sodenwolle, Tapezier-Bestwolle, Fantasia-Bestwolle zc. Kinder- und Frauen-Strümpfe und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. — Preislisten franco. [717] 3-16

Wolle, Schling-Wolle, Merzgarne, Sewing (Scott. Woll), Nähzwirn, Spunzwirnen, Eizengarn, Unterfaden zc. Schafrwollgarne: 2-, 3-, 4- und 8-färbige Bestwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englisch melirtes Strickgarn, Vigognia-Peruviana, Vigognia-imitation, Mohairgarn, Vigognia-Ringelwolle, Sodenwolle, Tapezier-Bestwolle, Fantasia-Bestwolle zc. Kinder- und Frauen-Strümpfe und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. — Preislisten franco. [717] 3-16

Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

**Feuerlöschweimer  
aus doppelstarkem Blech und  
Feuerhaken  
billigst zu haben bei  
Andreas Rieger,  
Bauholzplatz 5. [747] 1-3**

**Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich.**  
weil Jeder seine Schrift durch die neue Briefschöpfung eleganter und schön gestalten kann.  
gratis  
Probieren! Adresse: Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht, in WIEN. [621] 11

**Sofortiger Tod aller Ungeziefer!**  
Neocolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Flöhen, Motten, Käufe, Scorpionen zc. Neocolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.  
Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken zc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr.  
Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Käuffen, Feuerfliegen zc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr.  
Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Statten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Haushiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.  
Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten ferne und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. 6. W. wird nichts versandt.)  
Haupt-Depot für ein gros et détail  
E. Soxhlet.  
Wien, I., Mülbacherstr. 8.  
Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 49-50

**Gummi- und Fischblasen,**  
und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;  
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Radnahme  
die Gummiwaaren-Agentie  
Alex. Mosé, Wien,  
I., Köllnerhofgasse Nr. 4.

**In Déva sofort sehr billig zu verkaufen!**

**Gine complete Seifensiederei**  
und  
**Unschlittkerzen-Giesserei**  
mit sämmtlichen dazu gehörigen Werkzeugen ist sofort billig zu verkaufen. Die Siederei ist auf 10 Centner eingerichtet. Die Giesserei hat 2000 Stück Modelle in noch bestem Zustande. Käufer kann hier einen guten Posten haben, da in der Stadt und Umgebung keine Seifensieder wohnen.  
**JACOB GLÜCK,**  
Eigentümer und Verkäufer.  
Déva, in Siebenbürgen.  
[730] 2-2

**Jahrmarkt-Anzeige.**  
Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich diesmal mit einem besonders reich assortirten  
**Herren- und Knaben-Kleider-Lager,**  
so auch mit allen Gattungen Stadt- und Reise-Pelze zum hiesigen Jahrmarkte eintrefte.  
Für besonders solide, reelle und billige Bedienung garantirt  
hochachtungsvoll  
**Emanuel Fein**  
aus Klausenburg.  
[742] 3  
Verkaufs-Hütte: Großer Ring, vis-à-vis der Apotheke „Zum Löwen“.

**Aniso!!!**  
Zur Herbst- und Winter-Saison ist die erste Sendung neuester  
**Damenhüte aus Wien**  
angekommen und zum Preise von 3 fl. aufwärts zu haben bei  
**G. Wegmuth,**  
Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.  
Hermannstadt, am 13. September 1883.

**Wir**  
stellen unsere neugegründete, schön illustrierte Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch, dazu vier Bücher oder zwei Felfarbendruck-Bilder gegen Erweis einer kleinen Gegengütlichkeit Jedermann zur Verfügung.  
Eine Correspondenzkarte an die Zeitungs-Expedition, Wien, VIII., Alserstrasse 47, genügt, um den Gratisbezug einzuleiten. [706] 3-8

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens  
und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.  
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.  
Zu haben in  
Hermannstadt bei August Teusch, „Apotheke zum Löwen“, Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; NIK. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konoz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.  
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [61] 10

Gratias  
Für die  
wortlich  
Hilfs-  
I. St.  
ja jag  
auswa  
verwe  
antien  
auswa  
allen  
Aubr  
von is  
geordn  
partei  
den W  
lageru  
sein kö  
die A  
bedenke  
tien fi  
Kraft  
Proate  
werde  
Wien,  
zunehm  
Budge  
folgent  
hälfte  
Wahlo  
stellung  
Wirktu  
in Cul  
abhäng  
des G  
geeinig  
mit al  
gende:  
die Cr  
an; 2  
und 3  
Dalm  
Protec  
Glaver  
die deu  
befennt  
briefes  
vielleicht  
anlaßte  
und in  
Wespor  
übrig  
durch  
nossen  
Lung  
und an  
bischof  
hatte e  
Aelter  
angefar  
keine A  
begeist  
Geist ja  
ihm ja  
fein la  
ihn ab  
wohl e  
sein Sa  
mit J  
wollten  
gleiten  
heimlich  
malen,  
gelunge  
nicht zu  
dem W  
Striche  
republi  
rührung  
und Pa  
Augenb  
feife, a